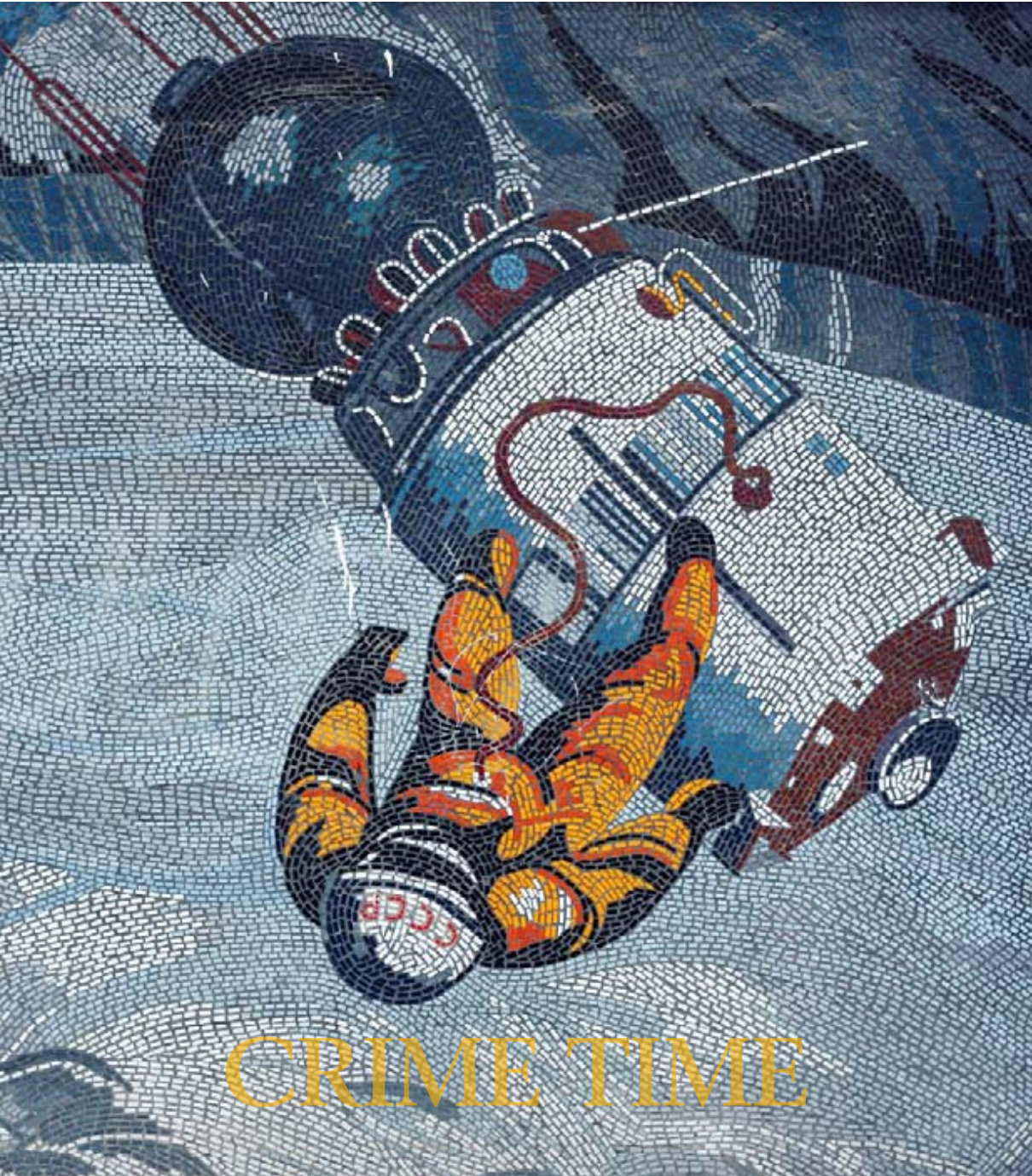


KUNST

08120901
MAGAZIN BERLIN



CRIME TIME

Gelegenheit macht Diebe Opportunity Makes the Thief

Text: Peter Althaus



Noah Charney, Direktor von ARCA, Foto: Giovanni Troilo, 2008

Durch Nachlässigkeit oder aus Kalkül spielen Museen und Kunstsammler Dieben und Räubern in die Hände. Dieser Artikel zeigt, was passieren kann und wie man sich davor schützt.

Wie an vielen Tagen zuvor, so ging Louis Bérout auch am 22. August 1911 in den Salon Carré des Pariser Louvre. Die Tage zuvor hatte er damit verbracht, ein junges französisches Mädchen dabei zu malen, wie sie ihr Haar im Spiegel des Schutzglases der Mona Lisa zu-rechtmachte. Doch an diesem Tag war keine Mona Lisa dort, stattdessen fand er nur vier Haken an der Wand. Zunächst dachte er, das Bild sei zum Abfotografieren herausgegeben worden. Doch eine Überprüfung schloss diese Vermutung aus. Der Louvre wurde geschlossen, und 60 Beamte durchsuchten die Besucher beim Verlassen des Museums, doch das Bild war nirgends zu finden. Die Öffentlichkeit war empört und besorgt, glaubte man das Bild doch verloren.

Zwei Jahre später öffnete der Kunsthändler Alfredo Geri in Florenz einen Brief, der besagte, dass der Sender im Besitz der Mona Lisa sei. Geri schrieb zurück, dass er das Bild gerne sehen würde. Geri sagte, er könne nicht nach Paris kommen, um das Bild anzuschauen. Stattdessen solle doch der Anbieter nach Mailand kommen. Bei dem darauffolgenden Treffen war auch der Direktor der Florentiner Uffizien zugegen. Das Bild trug das Siegel des Louvre, ein sicheres Zeichen seiner Echtheit. Daraufhin verständigten die beiden die Polizei, und der Dieb wurde festgenommen. Der Italiener Vincenzo Peruggia war

Whether through negligence or in the hope of saving money museums and art collectors play into the hands of thieves. This article shows what can happen and how one can protect oneself.

Just like on many previous days Louis Bérout went to the Salon Carré of the Louvre in Paris on the 22nd of August 1911. He had spent the previous days painting a young French girl as she did her hair in the mirror of the protective glass of the Mona Lisa. But on this day there was no Mona Lisa there; instead he found four hooks on the wall. At first they thought that the picture had been taken off to be photographed. But after a quick check it was obvious that this was not the case. The Louvre was closed and 60 security guards searched the visitors as they left the museum, but the painting was nowhere to be found. The general public was outraged and worried that the painting had been lost forever.

Two years later the Florentine art dealer Alfredo Geri opened a letter from someone claiming to be in possession of the Mona Lisa. Geri wrote back that he would like to see the painting. Geri said he could not come to Paris to see the picture; instead, the man offering the painting should come to Milan. The director of the Florentine Uffizien also attended the ensuing meeting. The painting bore the symbol of the Louvre, a certain sign of its authenticity, so the two men informed the police and the thief was arrested. The Italian Vincenzo Peruggia had been a guard in the Louvre since 1908 and had stolen the

seit 1908 Wachmann im Louvre und hatte das Bild entwendet, um es nach Italien „zurückzubringen“. Italien bestrafte ihn dafür nur mit einer Bewährungsstrafe, und er wurde zum Volkshelden. Das Bild, nachdem es noch einmal in ganz Italien gezeigt worden war, wurde an den Louvre zurückgegeben. Der Diebstahl der Mona Lisa gilt auch heute noch als der spektakulärste Kunstraub der Neuzeit.

Fast einhundert Jahre später ist Kunstraub eines der einträglichsten Geschäfte der organisierten Kriminalität geworden. Nach Drogen- und Waffenhandel soll der Handel mit gestohlener Kunst Platz drei auf der Liste der meistverbreiteten Kriminalität einnehmen. Der Schaden liegt hierbei wahrscheinlich zwischen fünf und sieben Milliarden Euro jedes Jahr, schätzen Experten wie Noah Charney von der Vereinigung zur Forschung zu Kriminalität an der Kunst (ARCA). Charney leitet die Vereinigung, welche ein bisher vernachlässigtes Thema betreut. „Seit den 1960er Jahren sind organisierte kriminelle Banden in die meisten Kunstdiebstähle verwickelt“, sagt er. „Dabei profitieren die Kunsträuber von den Netzwerken der Verschwiegenheit, den Schmuggelsystemen und den internationalen Verbindungen der kriminellen Netzwerke.“ So sind die meisten Kunstdiebstähle in Italien, der Heimat der Mafia, zu verzeichnen. Rund 20.000 Kunstwerke werden dort jedes Jahr entwendet. Sorgen bereiten Charney jedoch zunehmend osteuropäische Länder wie Russland oder Bulgarien. Dort nimmt die Zahl der geraubten Kunstgegenstände ständig zu.

Die gestohlenen Kunstwerke freilich sind nicht so einfach abzusetzen, wie es Bananen in der DDR waren. Eine Möglichkeit, aus dem Diebstahl Profit zu schlagen, ist, die Kunstwerke den Bestohlenen oder deren Versicherungen zum Rückkauf anzubieten. Dieses sogenannte „Art-Napping“ ist die einfachste Variante, muss man doch den Käufer nicht erst finden. Die Versicherungsunternehmen zahlen offiziell keine Lösegelder. „Versicherungsunternehmen sind sich darüber einig, dass keine Lösegelder für Kunstwerke bezahlt werden“, bestätigt Stefan Horsthemke von der AXA-Art in Köln. Die AXA-Art versichert 70% aller Kunstsammler in Deutschland, zudem Museen, Speditionen, Künstler und Kunsthändler. „Jedoch zahlen wir einen Finderlohn von ca. zwei bis fünf Prozent des Versicherungswertes, wenn das Gemälde gefunden wird“, so Horsthemke. Ein Insider aus der Versicherungsbranche meint jedoch hierzu: „Die Versicherungen haben in einigen Fällen das Lösegeld zu einem Finderlohn umdeklariert. Dies geschieht, weil man zumindest offiziell den Boden der Rechtsstaatlichkeit nicht verlassen will.“ Auch Charney sieht den Fall so und mahnt: „Diese Fälle ermutigen doch die Täter nur, sofort das nächste Kunstwerk zu stehlen.“ Falls dieses Lösegeld nicht bezahlt wird, bleibt nur die Möglichkeit, es anderweitig abzusetzen. Selten ist es der Fall, dass ein Kunstwerk per Auftrag gestohlen wird.

painting in order to “return it” to Italy. Italy punished him for the crime with lenient probation and Perugia became a folk hero. After being exhibited throughout Italy the painting was given back to the Louvre. The theft of the Mona Lisa is still considered to be the most spectacular art theft of the modern period. One hundred years later, art theft is one of the most lucrative businesses of organized crime. Trafficking with stolen art is third on the list of the most widely spread forms of crime after drug and weapons trafficking. The damages caused by it lie somewhere between five and seven billion Euros a year, say experts like Noah Charney of the Association for Research into Crimes against Art (ARCA). Charney is in charge of the association, which takes care of this hitherto neglected issue. “Since the 1960s organized criminal groups have been involved in most of the thefts of art”, he says. “And the art thieves profit from conspiratorial networks, from smuggling systems and from the international connections of organized crime.” Thus most art thefts are in Italy, the home of the mafia. About 20,000 art works are stolen there each year. But Charney is increasingly concerned about the eastern European countries like Russia or Bulgaria. Here the number of stolen art objects has been continually rising.

Of course the stolen works of art are not as easily sold as bananas in the GDR. One way of profiting from the theft is to offer the art works back to their owners or to their insurance companies. This so-called art-napping is the simplest plan since you don't have to find a buyer. The insurance companies don't officially offer a ransom. “Insurance companies agree that ransoms should not be paid for works of art”, says Stefan Horsthemke from the art insurance company AXA Art in Cologne. AXA Art insures 70% of all art collectors in Germany in addition to museums, transport companies, artists and art dealers. “But we do pay a finder's fee of about two to five percent of the insured value if the painting has been found”, notes Horsthemke. An insider of the insurance industry claims, however, that “in some cases insurance companies have redefined the ransom as a finder's fee. That's happened because, officially, they don't want to abandon the grounds of legality.” Charney also sees it this way and he warns that “these cases merely encourage the criminals to immediately steal another work of art.” If the ransom is not paid, they still have the opportunity to sell it somewhere else. There has rarely been a case where the work of art was stolen on contract. If the ransom is not paid, the thieves often hand the well-known works of art back, since they are difficult to sell. “The criminals have learned that the underground agents are often covertly operating police officers”, Charney confirms. The thieves thus use the art, at a fraction of its auctioned value, as exchange commodities in their dealings with criminal organizations. Thus art can also contribute to the financing of terror. In 1986, when eighteen paintings were stolen from

Wenn das Lösegeld nicht bezahlt wird, lassen Diebe die eher bekannten Kunstwerke deshalb oft zurück, da sie schwer abzusetzen wären. „Die Kriminellen haben gelernt, dass die Undercover-Vermittler oft verdeckt arbeitende Polizisten sind“, bestätigt Charney. Die Diebe setzten die Kunst daher oft zu einem Bruchteil des möglichen Auktionspreises als Tauschware im Handel mit anderen organisierten Banden ein. Dabei kann die Kunst mitunter auch zur Finanzierung von Terrorismus dienen. Als 1986 achtzehn Gemälde aus dem Russborough House in Irland gestohlen wurden, tauchten später zwölf davon bei Razzien bei organisierten Banden wieder auf. 1990 wurde ein Gabriel-Metsu-Bild auf einem Frachtschiff in Istanbul von der türkischen Polizei zusammen mit einer nicht geringen Menge Heroin gefunden. Ein Goya-Bild wurde bei einer Razzia in Belgien sichergestellt. Die Diebe gehörten zum Umfeld der IRA. Diese führte unter Leitung der Kunsthistorikerin Rose Dugdale noch weitere Kunstraube aus, um ihre Aktivitäten zu finanzieren. Heute sind zudem noch viele Kunstwerke aus dem Irak im Umlauf und dienen der Finanzierung dortiger terroristischer Gruppen.



Foto: Finn Marten

Doch auch andere Absatzorte werden von den Kriminellen genutzt. So sieht Bärbel Groth-Schweizer vom Berliner Landeskriminalamt eine „Zunahme der Ange-

the Russborough House in Ireland, twelve of them were recovered at police raids on organized criminal bands. In 1990 a Gabriel Metsu painting along with a considerable quantity of heroin was found aboard a freight ship in Istanbul by the Turkish police. A Goya painting was recovered at a police raid in Belgium. The thieves belonged to the milieu of the IRA. That organisation was involved in other art thefts under the direction of the art historian Rose Dugdale in order to finance their activities. Today still many other works of art from Iraq are being circulated, and they help to finance the terrorist groups located there. But criminals also use other markets to sell their wares. Bärbel Groth-Schweizer of the Berlin State Police has noted the “increase in offers at the internet auction house Ebay”. A particularly large number of forgeries have been offered there. “We haven’t heard here of any Blitz robberies like the one in Stockholm, and thefts from public institutions are also rather rare.” The relatively good security facilities of the Berlin museums certainly help. Hans-Jürgen Harras from the department of security for state museums in Berlin thus believes that fire is the greatest enemy of the museums. “But Berlin is in grave danger since it is close to the country’s borders. We are calculating with all the risks.”

The case of Stéphane Breitwieser shows that German museums can also be affected by such thefts. The Frenchman managed to steal 239 works of art, collectively valued at over a billion Euros, before his arrest in 2001. He took advantage of the poor security systems particularly at smaller museums. Even before the police circled in around him, his mother had found out about his impending arrest. In order to protect her son she destroyed many of the works beyond repair. In 2006 Breitwieser published his “Confessions of an Art Thief”. Here he describes in detail his robberies and how easy it was to trick the security systems of the museums and galleries, if they existed at all.

Security advisors like Dr. Hans-Jürgen Kronauer, the Technical Manager at AXA Art, help to protect against such robberies. “The security of museums and galleries depends upon the cooperation of many fields. In addition to the alarm systems warning against intruders there are mechanical security devices and organisational security measures that function well collectively if worst comes to worst.” Together with other experts he checks the security conditions in museums and private collections and gives recommendations. Security advisors like Kronauer review and optimise the security measures in museums. The Organisation of Property Insurers (VDS) has just published their Guideline 3511; the publication offers tips on how museums and private art collectors can best defend themselves against damages. “With relatively little money you can achieve quite a lot”, says Kronauer. It is also important to report stolen art objects to the po-

bote beim Internet-Auktionshaus Ebay“. Hierbei werden besonders viele Fälschungen angeboten. „Blitzraube, wie in Stockholm, sind uns aber nicht bekannt, und Diebstähle aus öffentlichen Einrichtungen sind ebenfalls eher selten.“ Hierzu trägt sicher die relativ gute Sicherheitsausstattung der Berliner Museen bei. Hans-Jürgen Harras vom Referat Sicherheit der Staatlichen Museen zu Berlin sieht daher auch das Feuer als den größten Feind der Museen. „Berlin hat jedoch eine hohe Gefährdung, da es nah an den Ländergrenzen liegt. Wir rechnen daher mit allen Risiken.“

Dass auch deutsche Museen von solchen Diebstählen betroffen sein können, zeigte der Fall Stéphane Breitwieser. Der Franzose hatte bis zu seiner Festnahme im Jahr 2001 239 Kunstwerke mit einem Gesamtwert von über einer Milliarde Euro gestohlen. Er profitierte dabei von den schlechten Sicherheitsausstattungen besonders in kleineren Museen. Noch bevor die Polizei bei ihm eintraf, erfuhr seine Mutter von der Festnahme. Um ihren Sohn zu schützen, zerstörte sie viele der Werke unwiederbringlich. 2006 veröffentlichte Breitwieser das Buch „Bekenntnisse eines Kunstdiebes“. Hierin beschreibt er detailliert seine Raubzüge und wie einfach sich die Sicherheitssysteme der Museen oder Galerien austricksen ließen, sofern sie überhaupt vorhanden waren.

Vor solchen Übergriffen schützen Sicherheitsberater wie Dr. Hans-Jürgen Kronauer, Technical Manager bei der AXA Art. „Die Sicherheit der Museen und Galerien ist ein Zusammenspiel verschiedener Bereiche. Zu den Einbruchmeldeanlagen kommen mechanische Sicherungen und organisatorische Sicherheitsmaßnahmen, die im Fall aller Fälle gut zusammenwirken.“ Gemeinsam mit Sachverständigen überprüft er die Sicherheitsbedingungen in Museen und Privatsammlungen und gibt Empfehlungen. Sicherheitsberater wie er überprüfen und optimieren die Sicherheitsbedingungen in Museen. Der Verband der Sachversicherer (VDS) hat gerade erst die Richtlinie 3511 veröffentlicht. Diese gibt Tipps, wie sich Museen und Privatsammler am besten vor Schadensfällen schützen können. „Mit relativ wenig Geld kann man schon einiges erreichen“, sagt Kronauer. Wichtig ist zudem, gestohlene Kunstgegenstände direkt bei der Polizei zu melden. Darüber hinaus bietet das in Köln ansässige Art-Loss-Register eine Möglichkeit, verlorene Kunst oder einfach den Besitz zu melden. „Einige Besitzer scheuen sich vor einer Anzeige oder Registrierung, da sie die Kunst nicht der Steuer melden wollen, um eine Steuererhebung zu vermeiden“, erklärt jedoch Noah Charney von ARCA hierzu.

Wenn Sie aber jeglichen Einbruch verhindern wollen, dann machen Sie es einfach wie Christian Boros in Berlin. Der hat seine Sammlung ganz sicher ausgestellt: in einem Bunker.

In addition, the Art-Loss-Register in Cologne offers you the opportunity to report lost art or art ownership. “Some owners hesitate to report theft or to register the works they own because they want to avoid an increase in their taxes”, Noah Charney from ARCA explains.

But if you want to prevent robbery from ever occurring, just do what Christian Boros did in Berlin. He exhibited his collection in the safest of places: in a bunker.



Aussenansicht des Bunkers der Sammlung Boros in Berlin, Foto: © Noshe



Mehr Informationen zu diesem Buch finden Sie auf Seite 22.

You will find more information on this book on page 22.



Stéphane Breitwieser, Yves de Chazournes: Bekenntnisse eines Kunstdiebes. Titel der französischen Originalausgabe: Confessions d'un voleur d'art. C. Bertelsmann Verlag, München 2007. 288 S., gebunden, 19,95 €. ISBN: 978-3-570-00992-5